

Eine eigenthümliche Art solchen Schmuckes findet sich an den Säulen des Artemis-Tempels zu Ephesos, bei welchen die Schäfte am unteren Ende mit einem mit Figuren in flachem Relief geschmückten Bande umschlossen sind (Fig. 75 <sup>41</sup>).

## 2) Bafis.

79.  
Urprüngliche  
Form.

Bei kurzem, gedrunenem Schaft mit starker Verjüngung erscheint seine Unterfläche genügend breit, um einen soliden Stand zu sichern, und es wird somit dieselbe unmittelbar auf den Unterbau gesetzt. Bei schlankem Schaft dagegen verlangt das Auge eine Verbreiterung desselben auf der Standfläche oder eine Verbindung mit derselben durch einen besonderen Unterfatz, welcher Fuß oder Bafis der Säule genannt wird. Die ursprünglichen Formen der Säulenfüße sind offenbar aus Scheibenformen, die auf der Drehbank hergestellt wurden, hervorgegangen. Die wagrechten Einziehungen, Riefen und Rundstäbe können keinen anderen Ursprung haben, als den eines fast unwillkürlichen Ergebnisses der Herstellungstechnik. Doch liegt in der vollkommenen Ausbildung derselben der Ausdruck einer elastischen Wirkung, indem durch die Einziehungen die Kraft in der Scheibe concentrirt erscheint und diese so dem Drucke des Schaftes durch ihre Spannung entgegenwirkt.

80.  
Polsterartige  
Form.

Den nämlichen Ausdruck haben die polsterartigen Formen, deren seitlich ausquellende Masse durch starkes Riemengeflecht zusammengehalten wird. Eine solche Polsterform wird Torus oder Pfühl genannt. Gewöhnlich werden solche Formen doppelt über einander gesetzt und hierbei die beiden Polster durch eine Scheibe mit einer Einziehung, den Trochylus, von einander getrennt (Fig. 76). Das untere Polster wird etwas größer gehalten, als das obere, um eine allmähliche Verstärkung der Bafis nach abwärts zu bewirken. Der Schaft wird mit der Bafis durch eine hohlkehlenartige Verbreiterung verbunden, die nach unten in ein starkes Plättchen endigt, dem noch häufig ein Rundstab beigefügt wird.

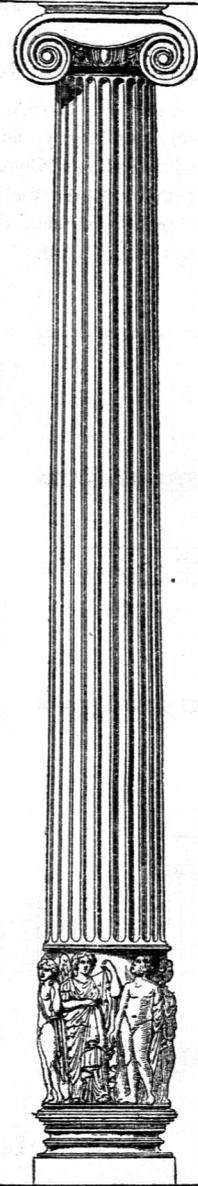
Um die feinen Formen der Bafis zu schützen, werden dieselben durch eine untergesetzte quadratische Platte, die Plinthe, über den umgebenden Fußboden erhoben. Dieselbe wird in den späteren Formenbildungen als ein nothwendiger Bestandtheil der Bafis betrachtet.

## 3) Kapitell.

81.  
Function.

Als eigentlicher Kraftmesser der Säule erscheint der Kopf oder das Kapitell derselben. Constructiv ist es zunächst bestimmt, den Uebergang aus dem runden Schaft zur ebenen Unterfläche des darauf ruhenden Baukörpers zu bilden. Es ist

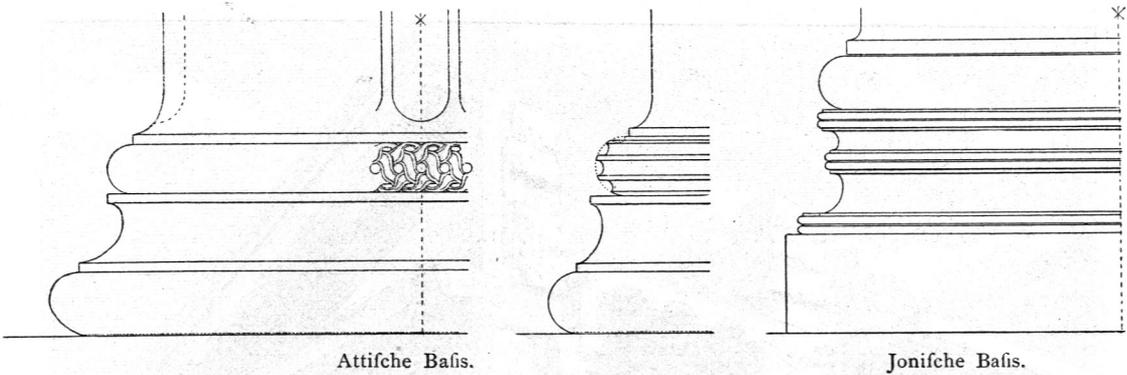
Fig. 75.



Säule vom Tempel der Artemis zu Ephesos <sup>41</sup>).

<sup>41</sup>) Aus: SYBEL, a. a. O.

Fig. 76.



fomit nothwendig, dafs die Kapitellform nach oben in eine vierseitige Platte endige, auf welcher die lastenden Theile bequem aufgelagert werden können. Zwischen dieser lastaufnehmenden Platte und dem oberen Ende des runden Schaftes zeigen nun die Kapitelle der verschiedenen Stile die mannigfaltigsten Bildungen, in welchen jedoch immer einerseits das Bekrönen der auftretenden Säulenform, andererseits das Wirken der Kraft gegenüber der Last zum Ausdruck gelangt. Als wesentliche Kapitellbildungen sind die folgenden Formen zu betrachten.

#### a) Dorisches Kapitell.

Als constructiv zweckmäßige Vermittelung des runden Schaftes mit der quadratischen Deckplatte wurde bereits früher die Einschließung eines umgekehrten Kegelfutzens betrachtet (siehe Art. 26, S. 16). Nun kann die Mantelfläche dieses Stützens eine Schwellung erhalten, durch welche eine elastische Gegenwirkung gegen den Druck der Platte veranschaulicht wird (Fig. 77<sup>42)</sup>). Hierdurch wird die starre Form des Stützens in eine Polsterform verwandelt, bei welcher jedoch nicht ein weiches Ausquellen, sondern ein straffes Anspannen der Kraft sich kund giebt. Als Ausdruck der grössten Kraftwirkung erscheint hierbei eine solche Ausgestaltung der Schwellung, bei welcher die Umrisslinie von unten mit geringer Ausbiegung straff ansteigt und oben in scharfer Curve einwärts abbiegt. Die Verbindung dieser Polsterform mit dem Schaft wird durch 3 bis 5 scharfkantige Riemchen bewirkt, gegen deren unterstes die Cannelüren stumpf anlaufen. (Vergl. Fig. 99.)

82.  
Griechisch-  
dorische  
Säule.

Von guter Wirkung ist an dieser Stelle auch eine kleine, mit aufwärts gerichteten Blättern verzierte Hohlkehle oder Einziehung. Hier scheint die stützende Kraft der Säule sich zu concentriren, um nachher in die Ausbreitung des Echinus überzugehen.

In dieser feinen und doch kraftvollen Bildung erscheint das Kapitell als passender Abschluss auf einem gedrunenen, massigen und stark verjüngten Schaft, der geeignet ist, eine große Last zu tragen. Es bildet mit einem solchen zusammen diejenige Form der Säule, welche nach dem griechischen Volksstamm, der dieselbe bei seinen Tempelbauten vorzugsweise anwendete, als dorisch bezeichnet wird.

Die griechisch-dorische Säule erhält keine Basis, indem sie bei ihrer gedrunenen Form ohne eine solche genügende Standfestigkeit besitzt; ihre Höhe beträgt das 5- bis 7-fache des unteren Durchmesser; der Schaft wird ungefähr um  $\frac{1}{5}$  des unteren

<sup>42)</sup> Nach: NIEMANN, Wiener Vorlegeblätter.